

„Gott zu ehren und meinen Mitmenschen wohlzutun“

Zum 250. Geburtstag von William Wilberforce

Afrika Ende des 18. Jahrhunderts: Jahr für Jahr wurden 35 000 bis 50 000 Menschen im Landesinneren gefangengenommen, zur Küste getrieben, unter grausamsten Bedingungen nach Amerika verschifft und dort in die Sklaverei verkauft. Weltweit führende Sklavenhändlarnation war Großbritannien. Dass diesem Unrecht ein Ende gemacht wurde, ist vor allem einem gläubigen Christen zu verdanken: dem Parlamentarier William Wilberforce. 2009 jährt sich sein Geburtstag zum 250. Mal.

William Wilberforce wurde am 24. August 1759 als einziger Sohn des wohlhabenden Kaufmanns Robert Wilberforce und seiner Frau Elizabeth in Hull (Grafschaft Yorkshire) geboren. Als er neun Jahre alt war, starb sein Vater; seine Mutter schickte ihn daraufhin zur Erziehung nach London zu einem Onkel und einer Tante. Unter deren Einfluss erlebte William im Alter von 12 Jahren eine erste Bekehrung. Seine Mutter war darüber so entsetzt, dass sie ihn sofort zurückholte und auf ein Internat in der Nähe von Hull schickte. In den fünf Jahren, die William dort zubrachte, kam sein junges Glaubensleben wieder zum Erliegen.

1776 starb Williams Großvater und hinterließ ihm ein beträchtliches Erbe. Als Wilberforce im selben Jahr in Cambridge zu studieren begann, wurde er durch seine geistreiche, liebenswürdige, redegewandte und freigebige Art bald zum Mittelpunkt eines großen Freundeskreises. Geselligkeit, Glücksspiel, Theater und andere Vergnügungen machten sein Leben aus; seine Studien nahm er nicht sonderlich ernst. Im Winter 1779/80 zog er nach London, wo er den gleichaltri-

gen Jurastudenten William Pitt (1759–1806) kennenlernte. Gemeinsam beschlossen sie, in die Politik zu gehen. Bereits im September 1780, nur wenige Wochen nach Erreichen seiner Volljährigkeit, wurde Wilberforce als parteiloser Abgeordneter ins britische Parlament gewählt, wo er sich bald als ausgezeichnete Redner einen Namen machte. Pitts Karriere verlief noch steiler: 1782 wurde er Schatzkanzler und 1783, im Alter von 24 Jahren, britischer Premierminister. Die beiden Freunde waren unzertrennlich und gingen in ihrer Freizeit in den exklusiven Londoner Herrenclubs ein und aus.

1784 beschloss Wilberforce, eine Reise durch Europa zu unternehmen. Als Begleiter wählte er – neben seiner Mutter und seiner Schwester – Isaac Milner (1750–1820), einen anglikanischen Geistlichen und brillanten Gelehrten. Erst unterwegs bemerkte Wilberforce, dass sein Begleiter auch ein entschieden gläubiger Mann war. Auf Milners Anregung las er das Buch *The Rise and Progress of Religion in the Soul* (1745) von Philip Doddridge, das von den Evangelikalen damals als beste Ein-



führung in den christlichen Glauben geschätzt wurde, und gemeinsam studierten sie das griechische Neue Testament. Die Lektüre verfehlte ihre Wirkung nicht: Wilberforce begann sich seines sündigen Zustands bewusst zu werden und erkannte, dass sein Leben eine neue Ausrichtung brauchte. Zurück in England, suchte er Kontakt zu John Newton (1725–1807), dem bekehrten ehemaligen Sklavenhändler, der durch sein Lied *Amazing Grace* bekannt geworden war. Im Oktober 1785 war die „große Wandlung“, wie Wilberforce sie nannte, vollzogen; er hatte Jesus Christus als seinen Retter und Herrn angenommen und war fortan bestrebt, ein Leben nach Gottes Willen zu führen. Dazu gehörten für ihn tägliche strenge Selbstprüfung, enge Gemeinschaft mit Gott in Morgen- und Abendandachten mit langem, innigem Gebet sowie tätige Nächstenliebe. In einem geistlichen Tagebuch hielt er fest, welche Fortschritte er machte. „Ich bin entschlossen, durch den Heiligen Geist im Glauben zu leben und eifrig, andächtig, demütig fortzuschreiten, indem ich trachte, Gott zu ehren und

meinen Mitmenschen wohlzutun.“¹ – „Möge Gott um Christi willen mich befähigen, dass ich von dem echten Grundsatz evangelischen Gehorsams aus ihm diene. Ich will danach trachten, dass ich stets der Gegenwart Gottes gedenke und mich immer erinnere, dass ich erlöst und also nicht mein Eigen bin.“²

Nach seiner Bekehrung überlegte Wilberforce zunächst, ob er seine politische Karriere aufgeben und die geistliche Laufbahn einschlagen sollte. Nach eingehender Beratung mit seinen Freunden und viel Gebet kam er aber zu dem Schluss, dass Gott ihn in die Politik gestellt habe und dass er ihm dort mit seinen Gaben am besten dienen könne.

1787 wurde Wilberforce auf den Sklavenhandel aufmerksam gemacht. Das Problem war ihm nicht neu, doch nun hörte er von einem Missionar erschütternde Erlebnisberichte über das Schicksal der Sklaven in den Kolonien, und John Newton erzählte ihm von seinen Erfahrungen auf dem Sklavenschiff. Bald war Wilberforce klar: „Der allmächtige Gott hat mir zwei Aufgaben gestellt: die Unterdrückung des Sklavenhandels und die Verbesserung der Sitten.“³

Seine erste Parlamentsrede gegen den Sklavenhandel hielt Wilberforce 1789. Zwei Jahre später brachte er einen entsprechenden Gesetzentwurf ein, der aber mit großer Mehrheit abgelehnt wurde. Wilberforce ließ sich nicht entmutigen: Im folgenden Jahr legte er seinen Entwurf in leicht veränderter Fassung erneut vor; diesmal wurde er im Unterhaus angenommen, scheiterte aber im Oberhaus. Doch Wilberforce blieb hartnäckig: Von nun an brachte er seinen Antrag (außer in den Jahren 1794–96 und 1800–03) jedes Jahr neu ins Parlament ein.

1 H[ermann] F[erdinand] Uden: *Leben des William Wilberforce in seiner religiösen Entwicklung*, Berlin 1840, S. 156 (Rechtschreibung modernisiert).

2 Ebd., S. 62.

3 Ebd., S. 29.

Jahr um Jahr wurde er zurückgewiesen, aber der Widerstand wurde allmählich geringer. 1807 war es endlich so weit: Beide Kammern des Parlaments und der König stimmten der Abschaffung des Sklavenhandels zu. Ein 20-jähriger Kampf war zu Ende gegangen. Wilberforce hätte stolz sein können, doch sein erstes Gefühl war Dankbarkeit – dafür, dass er Gottes „Werkzeug“ sein durfte, „welches dieser schrecklichen und beispiellosen Schlechtigkeit ein Ende setzt“.⁴

Wilberforces zweites Ziel, die „Verbesserung der Sitten“, erwies sich als mindestens ebenso große Herausforderung. 1787 veranlasste er König George III., eine Proklamation gegen Laster und Unmoral herauszugeben, und gemeinsam mit einigen gleichgesinnten Freunden (darunter die Schriftstellerin Hannah More, 1745–1833) gründete er eine Gesellschaft, die der Proklamation zur Durchsetzung verhelfen sollte. 1797 veröffentlichte er eine fast 500-seitige kritische Bestandsaufnahme der religiösen Situation in Großbritannien: *A Practical View of the Prevailing Religious System of Professed Christians in the Higher and Middle Classes in this Country, Contrasted with Real Christianity*. Das Buch avancierte zum Bestseller (es erreichte zu Wilberforces Lebzeiten 19 Auflagen) und trug wahrscheinlich mehr als jedes andere zur Wiederbelebung des evangelikalen Christentums in Großbritannien bei. Auch in andere Sprachen wurde es übersetzt, so etwa ins Deutsche (*Praktische Ansicht des herrschenden Religionssystems vorgeblicher Christen in den höheren und mittleren Ständen verglichen mit dem wahren Christenthum*, Frankfurt am Main 1807).

An seinen Mentor John Newton schrieb Wilberforce: „Ich kann nicht

umhin zu sagen, dass es mir eine große Beruhigung gewährt, gleichsam mein Manifest veröffentlicht und klar meiner weltlichen Bekanntschaft dargelegt zu haben, was ich von ihren Grundsätzen und ihrem Verhalten denke und wo dieses enden muss ... Es gereicht mir wenigstens zu großer Zufriedenheit, offen erklärt zu haben, dass ich auf der Seite Christi stehe und worauf sich meine Hoffnungen für die Wohlfahrt des Landes gründen.“⁵

1821 konnte er rückblickend feststellen, dass das Buch für viele Leser das Mittel geworden war, „dass sie sich zu Gott gewendet haben“.⁶

Wilberforces Theologie war stark von den puritanischen Autoren des 17. Jahrhunderts geprägt. Auch zeitgenössische calvinistische Theologen beeinflussten ihn, aber er lehnte es ab, als Calvinist bezeichnet zu werden, und wies z. B. die Lehre von der „begrenzten Sühne“ zurück. Ein großes Anliegen war ihm die Mission, besonders in Indien und Afrika; auch war er dafür bekannt, seine Freunde und Bekannten in Gesprächen immer wieder auf das Heil ihrer Seele hinzuweisen.

1797 entschloss sich Wilberforce, inzwischen 36 Jahre alt, zur Heirat: Am 30. Mai gab er nach nur fünf Wochen Verlobungszeit der 19-jährigen Barbara Ann Spooner (1777–1847) das Jawort. Die Ehe war sehr glücklich und wurde mit vier Söhnen und zwei Töchtern gesegnet, denen Wilberforce ein zärtlicher und hingebungsvoller Vater war.

Seit 1807 war der Handel mit Sklaven nun abgeschafft; die Sklaverei als solche bestand allerdings noch fort. Gegen sie kämpfte Wilberforce in den letzten Jahren seiner parlamentarischen Tätigkeit, so etwa mit der Schrift *An Appeal to the Religion*,

4 Ebd., S. 196.

5 Ebd., S. 124.

6 Ebd., S. 305.

Justice, and Humanity of the Inhabitants of the British Empire in behalf of the Negro Slaves in the West Indies (1823). Außerdem engagierte er sich in nicht weniger als 69 wohltätigen Organisationen, die er zum großen Teil selbst mit begründet hatte, darunter die *Society for Bettering the Cause of the Poor* (1796), die *Church Missionary Society* (1799), die *British and Foreign Bible Society* (1806), die *Anti-Slavery Society* (1823) und die *Society for the Prevention of Cruelty to Animals* (1824). Sein Kreis von Mitkämpfern und Unterstützern war als „Clapham Sect“ bekannt, nach der Ortschaft Clapham südlich von London, wo Wilberforce und einige seiner engsten Freunde sich niedergelassen hatten.

1825 musste Wilberforce aus gesundheitlichen Gründen seinen Sitz im Parlament aufgeben und trat – nach 45 Jahren – in den Ruhestand. Seine letzten Lebensjahre hielten noch manches Schwere für ihn bereit. 1830 verlor er durch ein missglücktes geschäftliches Unternehmen seines ältesten Sohnes William den größten Teil seines Besitzes, darunter auch sein Haus, sodass er und seine Frau Barbara von nun an abwechselnd bei ihren Söhnen leben mussten. Die beiden Töchter Barbara und Elizabeth verstarben noch zu Lebzeiten ihrer Eltern (1821 und 1832). „Und doch bekennen wir“, so schrieb Wilberforce an einen Freund, „seine Weisheit irrt nicht, und doch wissen wir, seine Güte bleibt nie aus, seine Wahrheit ist gewiss, und er hat uns erklärt, dass alle Dinge denen zum Besten dienen sollen, die ihn lieben, und dass die Absicht seiner Züchtigungen ist, uns zu Teilnehmern seiner Heiligkeit zu machen.“⁷

Wilberforces Gesundheit war zeit lebens schwach gewesen. Schon seit



seiner Kindheit hatte er mit Augenproblemen zu kämpfen gehabt; seit den 1780er Jahren litt er an einer chronisch-entzündlichen Darmerkrankung und war auf Opium als Schmerzmittel angewiesen. 1833 erkrankte er schwer an der Grippe und reiste zur Erholung für zwei Monate nach Bath. Ein Freund, der ihn dort besuchte, berichtet: „Er sagte mir, die Schriftstelle, mit welcher er sich jetzt vorzüglich beschäftigt und welche ihm besondere Beruhigung gewähre, seien die Worte des Briefes an die Philipper, Kapitel 4,6.7. Während sein schwacher Körper zitterte und seine sterbliche Hütte zur Auflösung bereit zu sein schien, war dieser Friede Gottes (den der Apostel hier den Philippern wünscht) sein gesegnetes und reichliches Teil.“⁸

Am 29. Juli 1833 starb William Wilberforce im Alter von 73 Jahren im Hause eines Cousins in London. Drei Tage vor seinem Tod hörte er noch, dass die zweite Lesung des Gesetzentwurfs zur Abschaffung der Sklaverei vom Parlament angenommen worden war. Wilberforces Lebenswerk war getan.

7 Ebd., S. 334.

8 Ebd., S. 342.

Michael Schneider